

Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

145tes Stuck, Montag den 3ten Dezember 1787.

Schreiben aus Wien, vom 24 Nov.

Von Seiten des sclavonischen Generalkommando ist heute eine Staffette hier eingelaufen, mit der Nachricht: daß ein Korps von beiläufig 20 tausend Mann Türken in vollem Anmarsche gegen Belgrad begriffen sei. Man vermuthet, daß dieser bedenkliche Umstand in den diesseitigen Kantonirungsquartieren eine Veränderung veranlassen werde, besonders da die jüngsten Berichte unseres Internuncius in Konstantinopel einfliesen lassen, daß der Divan unabänderlich zu einem Kriege wider die Russen entschlossen, und die erhabene Pforte aller bisher gemachten Vorstellungen ungeachtet gar nicht geneigt sei, weder die Vermittelungen Frankreichs, noch die Vergleichsvorschläge unseres Hofes anzunehmen. Es heist so gar, der Grosvezir habe dem französischen Gesandten, Herrn Choiseul-Gouffier, der einen Waffenstillstand von 3 Monathen vorgeschlagen, ganz trotzig geantwortet, ihm ferner mit dergleichen Anträgen nicht mehr beschwerlich zu fallen. Wer den Hochmuth, und Starrsinn dieses ersten Staatsministers der Pforte kennet, darf sich über diesen hohen Ton, woraus er spricht, nicht wundern. Sollte das Glück aber die vereinigten Waffen der Kaiserhöfe nachdrücklich unterstützen, und die Türken eine Hauptniederlage leiden lassen: so dörfte vieleicht die Reue zu späte folgen, und mancher Kopf aus dem Divane als ein Versöhnungsopfer des Volkes vor dem Seraile ausgestecket werden. Gestern ist ein auserordentlicher Kurier von Versailles bei dem französischen Bothschafter Markisen von Noailles eingetroffen, worauf derselbe sich gleich heute bei dem Fürsten Staatskanzler von Kaunitz beurlaubet hat, und nach Paris abgereiset ist. Es scheint, das französische Kabinet lasse sich's besonders sehr angelegen sein, von den Absichten fr. Maj. des Kaisers durch mündliche Unterredungen gründlichen Unterricht einzuziehen, um demnach seine Maasregeln besser, und vorsichtiger einrichten zu können.

Lemberg, vom 12 November.

Nach Berichten aus Czernowitz, sind am 4ten d. zu Chokzim 5000 Türken, meistens Asiater, und zwar (dies ist ziemlich sonderbar) unter Kommando eines — Weibes an-

gekommen. Diese Befehlshaberin ist eine Mohrin. Dieselbe hatte sich mit ihren Völkern vor Chokzim gelagert; allein es währte nicht lange, so wurden ihr, und ihren Leuten auf Befehl des dasigen kommandirenden Bassa in der Stadt, und Festung Quartiere angewiesen. Die mohrische Prinzeßin zog denn unter Jubel, und dem Donner der Kanonen daselbst ein. Mit dieser Erzählung ist es völlig Ernst; denn ein anderer Bericht Sattagura vom 6ten d. giebt aus dem von einem Officiere der dort postirten Husaren erhaltenen Briefe, von dieser mohrischen Heldin noch folgendes an: „Es ist in dem allmächtigen Divan beschlossen worden, alle Christen samt und sonders in der Kuche desselben aufzehren zu lassen: denn er wendet hiezu auserordentliche Mittel an. Hören sie nur, und sie werden erstaunen, welch eine Gefahr unsere Husarenköpse bedroht! Ein Weib aus dem Mohrenlande, eine Prinzeßin, wie die Türken sagen, hat sich aus jenen entfernten Gegenden bis nach Chokzim gewagt; und ist am 4ten d. mit einer Anzahl Truppen dort angekommen, um den Untergang der Christen mit betreiben zu helfen. Sie soll aussehen, wie der Engel, den man so abscheulich mahlt. Allein unsere Husaren schrecken weder vor einem schwarzen Gesichte, noch vor Köcher und Pfeilen, womit diese Amazonin bewaffnet ist. Die 5000 Mann, welche mit ihr gekommen sind, sollen ihr unerschütterliche Treue und Standhaftigkeit in jedem bevorstehenden Kampfe zugeschworen haben." Mahomet, sagen die Türken, hat diese Heldin von oben herab gesandt, um die Wunderthaten vollbringen zu helfen, die das ottomannische Reich sowohl in Europa als Asien noch mehr befestigen, und verherrlichen sollen.

Türkische Gränze, vom 6 Novemb.

Es war am 6ten des vorigen Monaths, als der Grosvezier die nöthigen Befehle ertheilte, welche sich auf seine Abreise zur Armee beziehen, die aber erst gegen das Frühjahr Statt haben wird. Er hat bereits mit den verschiedenen Regierungsbehörden sich berathschlaget, und die Glieder ernannt, die ihn zur Armee begleiten sollen. Die Pforte hatte von dem venezianischen Bothschafter eine schriftliche Erklärung verlangt, wie sich die Republik bei den gegenwärtigen Umständen zu verhalten gesinnet sei. Die Antwort des Bothschafters ist für den Divan nicht deutlich genug gewesen, und der Gesandte hat sich beim Grosvezier damit entschuldigt, daß er erst Nachricht von seinen Principalen haben müsse, ehe er eine deutlichere Antwort geben könne. Die Pest hat zu Konstantinopel gänzlich wieder aufgehört; indessen ist der französische Officier, der vor einiger Zeit damit befallen wurde, daran gestorben.

Polnische Gränze, vom 14 Novemb.

Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß sich die Pforte noch immer schmeichele, der Kaiser werde keinen Antheil an dem Kriege mit Rußlande nehmen; ob gleich der k. k. Internunzius solche Maasregeln getroffen, die das Gegentheil anzuzeigen scheinen, indem er nicht nur seine Familie nach Italien gesandt, sondern auch alle seine Pferde verkauft, den gröstten Theil seiner Bedienten abgeschafft, und die ganze Kanzelei mit allen wichtigen Papiern aus seinem Pallaste fortgeschaft, und in Sicherheit gebracht hat. So viel scheint zuverläßig zu sein, daß die Pforte Willens ist, den Kaiser nicht anzugreifen, ob sie sich gleich in die gehörige Verfassung setzt, um sich zu vetheidigen, im Falle se. kaiserl. Maj. den Krieg wider selbige erklären sollten. Die zu Anfange des vorigen Monaths aus Konstantinopel abmarschirten 10000 Mann sind zu Oczakow angelangt, und seit dieser Zeit an dem ersten Orte wieder 20000 Mann aus Asien angekommen, welche ebenfalls zur Armee marschiren werden. Die Nachricht, daß die Türken die Insel Taman weggenommen hätten, hat sich nicht bestättigt.

Berlin, vom 18 November.

Unser Monarch, dem nicht mehr, als

das Wohl seiner Unterthanen am Herzen liegt, arbeitet täglich gewisse festgesetzte Stunden im Kabinete. Die Kabinetsräthe müssen ihm zur gewöhnlichen Stunde ihre Vorträge thun. Der König liest nicht nur die meisten Vorstellungen von den landeskollegien und von einzelnen Personen, sondern auch die darauf veranlaßten Verfügungen und Beschlüsse, und man hat viele Beispiele, daß er bei der Unterschrift derselben noch eigenhändige Abänderungen machet. Er weis, wie haushälterisch Regenten mit der Zeit umgehen müssen, daher geht ihm kein Tag verloren, an dem er sich nicht mit dem Wohl seiner Staaten beschäftiget. Da unser Hof mit allen Höfen im beßten Vernehmen steht, so kann sich Preusen unter der Regierung seines Friedrich Wilhelms, und unter der wehenden Palme des Friedens die glücklichsten Zeiten versprechen. Zur Unterstützung der Fabriken und Manufakturen hat der König grose Summen angewiesen, und die Handlung, welche von dem Monarchen so sehr begünstiget wird, wird in den preusischen Staaten immer blühender. Man muthmaset, daß der leztern Transito Verordnung eine Veränderung bevorstehe, weil den auswärtigen Kaufleuten der Transito noch zu hoch scheint, und sie daher ihre Waaren lieber einen Umweg nehmen lassen. Es bestättigt sich auch die Nachricht, daß der König wegen seiner gehabten, auf einige Millionen sich belaufenden Kriegskosten von Holland keinen Ersatz nehmen werde.

Von der Maas, vom 9 November.

Noch immer hat die Kommission des Prinzen von Oranien, welche die Regierung zu Amsterdam verändern soll, ihren Zweck nicht erreicht. Bei diesen Umständen entfernen sich auch die ausgeruckten preusischen Truppen nicht ganz von der Gränze, und es heist, das Regiment von Budberg werde zu Duisburg, das Bataillon von Renuard in Cleve bleiben, u. s. w.

Aus dem Haag, vom 28 Nov.

Bei Gelegenheit des Geburtstages ihrer Durchl. der Prinzeßin Friderika Louise Wilhelmina von Oranien, und Nassau finden heute hier die gewöhnlichen Glückwünsche am statthalterischen Hofe, und viele Freudenbezeugungen Statt. J. Hochm. Deputirten zu den auswärtigen Sachen haben in Ansehung des Kompliments, das sr. Maj. dem Könige von Preusen zu machen ist, den 20 d. folgenden Bericht abgestattet: „Daß sie, die Herren Deputirten, der Meinung wären, es müsse an den Herrn van Rheede, J. Hochm. auserordentlichen Gesandten beim preusischen Hofe geschrieben werden, daß er in den lebhaftesten Ausdrücken dem Könige von Preusen das Vergnügen, und die Freude der Generalstaaten deßhalb bezeuge, weil sr. Maj. Truppen unter dem Befehle sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig ihrer königl. Hoheit der Prinzeßin von Oranien eine gehörige Genugthuung verschafft haben, wegen der Beleidigung, die einige Personen ihr zugefügt hatten, welche, nachdem sie zuvor die Republik in den allerunglücklichsten Zustand gestürzet, eben diesen Zustand zu Begehung der gräulichsten Frevelthaten gemißbraucht hatten. Daß die Gesinnungen der Ergebenheit, und Hochachtung gegen diese vortreffliche Fürstin, und des Abscheues wegen dieser unerhörten Handlungsart, da sie verschiedenemal durch J. Hochm. an den Tag gelegt worden, bei sr. Maj. keinen Zweifel übrig lassen können, wie gern sie selbst ihrer königl. Hoheit eine öffentliche vollständige Genugthuung hätten bewirken wollen, wofern sie nicht durch eben diese verderbliche Kabale gänzlich daran verhindert worden wären. Daß J. Hochm. zugleich sr. Maj. ihren aufrichtigen Dank, und Verbindlichkeit auszudrücken wünschen, dafür daß Höchstderselben Waffen Gelegenheit, und Anleitung zur glücklichen Umwendung der Sachen gegeben haben, als wodurch die Bande der Eintracht zwischen den Provinzen, und ihren Gliedern wieder zusammen geknüpft, die wahre, und geheiligte landesverfassung wieder auf festen

Grund befestigt, und se. Durchl. der Prinz Erbstatthalter zur Ausübung seiner hohen erblichen Würden, zum Nutzen des Staates, und zur unaussprechlichen Freude des grösten, und ansehnlichsten Theils der Nazion, wieder hergestellet worden. Daß J. Hochm. nichts angenehmer sein werde, als alle Gelegenheiten wahrzunehmen, worin sie sr. Maj. ihre Empfindungen, und Hochachtung an den Tag legen, und alle Mittel ins Werk setzen können, um das gute Einverständniß einer freundnachbarlichen Korrespondenz mit Höchstdemselben in Gang zu bringen, und zu befördern, und daß deßhalb J. Hochm. nichts vergnügter werde sein können, als wenn sie ein näheres, und genaueres Bündniß mit Höchstgedachter sr. Maj. schliesen dörften. Daß der Herr van Rheede, als auserordentlicher Gesandte J. Hochm. am Hofe sr. Maj. des Königs von Preusen, zu dieser Absicht je eher je besser um eine besondere Audienz bei sr. Maj. anhalten solle, damit obiges darin vorgetragen werde; daß ihm allso, um solches mit der gehörigen Dignität ausführen zu können, zu dieser Handlung der Karakter eines auserordentlichen Bothschafters, und gevollmächtigten Ministers ertheilt, wie auch dazu ihm ein Kreditif in dieser Eigenschaft übersendet werden müsse. Daß ferner in einer Besoigne mit den Herren Kommittirten aus dem Staatenrathe, und Generalitätsrechenkammer untersucht, und überlegt werden solle, was für Zulage deßhalb gemeldeter Herr van Rheede erhalten müsse, als worüber hier in der Versammlung Bericht abzustatten wäre. Daß, weil J. Hochm. auch Ursache haben, sr. Maj. dem Könige von Grosbritannien ihre Dankbarkeit für die Dienste, und Gewogenheit, welche Höchstderselbe in diesen leztern Zeiten der Republik erwiesen hat, an den Tag zu legen, Höchstgedachter sr. Maj. auch solch ein Kompliment mit gleicher Aeuserung des Verlangens, ein näheres, und genaueres Bündniß mit Höchstgedachter sr. Maj. zu schliesen, eben auf dieselbe Weise durch denjenigen, der dazu mit gleichem Karakter als auserordentlicher, und gevollmächtigter Minister bevollmächtigt werden muß, abgelegt, und davon dem Herrn Ritter Harris, sr. Maj. des Königs von Grosbritannien auserordentlicher Gesandten, vorläufig Känntniß gegeben werden solle. Daß endlich bei dieser Gelegenheit festgesezt werden müsse, daß künftig weder eine ordentliche noch auserordentliche Bothschafterstelle Jemanden aufgetragen werden soll, als allein denjenigen Herren, welche in J. Hochm. Versammlung Sitz genommen haben, und zu dergleichen geeigenschaftet sind." Die Herren Deputirten der Provinzen Gelderland, Holland, Westfriesland, Seeland, Uetrecht, Friesland, und Overyssel haben versprochen, sich in kurzer Zeit wegen des obgedachten Berichts näher zu erklären.

* Emmerich, vom 30 Nov.

Den 29 d. sind Schiffer Suckel von Dort nach Köln; Peter Meyer von Köln nach Amsterdam; und van Hees der jüngere von Köln nach Dort hier vorbei abgefahren.

Besondere Anzeigen.

1) Eine hiesige Specereihandlung suchet einen in der Handlung erfahrnen jungen Menschen. Das Nähere ist bei hiesiger kahrkölnischen Postwagen, und Zeitungsexpedizion zu erfragen.

2) Fünf meublirte Zimmer sind auf einen, zwei, drei oder vier Monathe gegen ein billiges Geld zu vermiethen, auch ist in ebengesagtem Hause Stallung für Pferde, und Wagen, dazu kann noch eine Herrschaft die Kost für sich selbst sowohl als seine Bedienten sich verdingen. Das Nähere ist bei hiesiger Postwagen, und Zeitungsexpedizion zu vernehmen.

3) Eine im Kochen, und Backwerkmachen wohl erfahrne, und mit guten Zeugnissen versehene Köchin, wird in eine herrschaftliche Kuche verlangt. Das Nähere ist bei hiesiger Postwagen, und Zeitungsexpedizion zu vernehmen.

Kölnischer Früchtenpreis, vom 2 Dezemb.

	Höchster			Mitteler			Geringster		
	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.
Weizen	20			19	12		19		
Roggen	16	4		15			15	16	
Gersten	11	12		11			10	20	
Haber	7			7	12		7		